

# Ottendorfer Zeitung

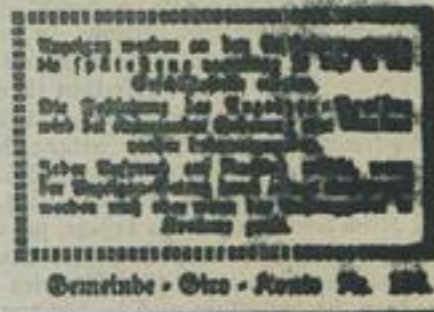
Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt 1,20 Mark pro Monat. Im Falle höherer Gewinne (Kriegs- oder sonstiger) werden die Preise entsprechend herabgesetzt. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Markt 10, zu erreichen. Telefon 1234. Postfach 1234. Leipzig Nr. 20148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Musikrevue“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.



Nummer 96

Freitag, den 14. August 1931

30. Jahrgang

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 13. August 1931.

Der Tag der Reichsverfassung der sich auch in unserem Orte durch die Beflaggung der öffentlichen wie auch einiger privater Gebäude aus dem Alltag hervorhob, vereinigte am Vormittag die Klassen der hiesigen Schule auf einem idyllisch gelegenen Platz inmitten der Felde zu einer schlichten und eindrucksvollen Feier. Am Abend hatte die Gemeindeverwaltung zu einer Feier in den Gasthof zum Tisch eingeladen, der aber nur etwa 150 Personen Folge geleistet hatten. Herr stellvertretender Bürgermeister Biehl begrüßte die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Wunsch der Gemeindeverwaltung, den Anwesenden trotz der schweren Zeit einige genussreiche Stunden zu bieten, Verwirklichung finde. Ein Streichquartett des Löhner-Orchesters bot sodann einige Musikstücke und leitete über zu der Festrede des Abends, dessen Ausführung Herr Ministerialrat Küstau-Dresden übertragen worden war. Dieser versuchte an Hand von geschichtlichen Erklärungen den Weg des Deutschen Volkes bis zur Verfassung zu zeichnen, ermahnte die Anwesenden zur Einigkeit, da nur ein geschlossenes auf dem Boden der Verfassung stehendes Volk die schwierige Lage überwinden könne und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf die Heimat, das Deutsche Volk und Vaterland. Mit einigen weiteren Darbietungen des Quartetts schloß diese Feier, die durch ihre vornehme Durchführung nicht ohne Eindruck blieb.

Siam, das Land des weißen Elefanten. Ein Film märchenhafter Schönheit rollt ab Freitag in den Schauburg-Sichtspielen nebst einem weiteren reichen Programm vor unseren Augen ab. Monumental und gewaltig ruht dieser Film aus der Masse der Kulturfilme. Zum ersten Male bekommen wir Einblick in das prächtige Hofleben des Königs von Siam. Noch nie vorher war es einer Kamera gelungen, all die Feierlichkeiten und Feste aufzunehmen, die durch Religion, Sitten und Gebräuche des siamesischen Volkes bedingt sind. Ein Reichthum, ein märchenhafter Prunk entfaltet sich dem Auge, wie kühnste Phantasie ihn nicht zu malen im Stande wäre. Hunderte der schönsten Elefanten geben den Festzügen ein eigenartiges Gepräge. Der Film zeigt uns diese Tierkolosse bei der Arbeit im Urwald, wo sie die mächtigsten Baumstämme bewegen wie Mühlsteine. Dort wimmelt der Fluß von unzähligen, scheußlichen Krokodilen. Der gleiche Fluß spaltet Bangkok, das „Venedig des Ostens“ durch zahllose Kanäle, darinnen die mannigfaltigsten Fahrzeuge sich bewegen. Der ganze Verkehr dieser Millionenstadt wickelt sich auf den Wasserstraßen ab. Mehrere Hundert herrliche Tempel ragen da und dort zum Himmel. Die Palaßgebäude des Königs bilden eine kleine Stadt für sich. Wir sehen das siamesische Volk bei Spiel und Tanz, bei Volksfesten aller Art, bei Arbeit und Spiel, sein Militär bei Parade und Kampfspiel, wobei mehrere Elefantensquadronen mitwirken. Wohl den meisten Menschen bleibt die Erfüllung des sehnlichen Wunsches verweigert, mit eigenen Augen dieses exotischen Land zu schauen. Bei allen diesen wird dieser Film ungeteilt Beifall und höchste Befriedigung auslösen.

### Die Reichspost als Rundfunkhörer

Kamenz. Die Deutsche Volkspartei Ostschlesens hat auf Grund von Beschwerden über Störungen des Rundfunkempfangs durch das Selbstanschlußsystem „Autofabag“ der Reichspost in Kamenz durch den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Postdirektor Morath beim Reichspostministerium wegen Abstellung dieser Störungen Vorstellung erhoben. Das Reichspostministerium sagte eine sofortige Untersuchung zu. Es ist zu hoffen, daß als Ergebnis dieser Untersuchungen ein störungsfreier Rundfunkempfang im Interesse aller beteiligten Rundfunkhörer in Kamenz in aller nächster Zukunft zu erwarten ist. Der Angelegenheit kommt insoweit eine größere prinzipielle Bedeutung zu, als, wie wir hören, die Reichspost, die zugibt, durch dieses System Rundfunkhörer zu sein, in Bautzen, Löbau, Reusnitz i. Sa., Mautitz und anderen Orten Sachsens trotzdem weitere Anlagen dieses Systems errichtet hat bzw. noch errichten läßt. Man nimmt an, daß die Reichspost zu einer eingehenden Untersuchung der Angelegenheit und zu einer Abstellung der Störungen oder zu einer Einstellung des Baues von Selbstanschlußanlagen nach dem System „Autofabag“ kommt.

Bautzen. Kalender-Krafffahrer. Bei einer zweimal vorgenommenen Prüfung auf ihre Geschwindigkeit wurde von der Polizei festgestellt, daß über die Hälfte der Fahrzeuge die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit überschritten hatte. Die betreffenden Autofahrer haben Bestrafung zu gewärtigen.

Bautzen. Explosion auf dem Abort. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Oberaurig. Dort hatte

Schneidgericht des Gastwirts Hänter nicht mehr gebrauchsfähiges Karbid in den Abort geschüttet. Anknappend entwickelte das Karbid doch noch Gas, denn als die Tochter des Gastwirts später den Ort aufsuchte und sich eine Zigarette anzündete, erfolgte eine Explosion. Die Tochter wurde erheblich verletzt.

Kamenz. Bauerngehöft eingestürzt. In Schönau wurde das Anwesen des Besitzers Rachel, Wohnhaus, Scheunen und Stallungen mit sämtlichen Giebelwänden durch Feuer vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Bärenstein. Rassenbrüche. Hier und in Lauenstein wurde an einem Tage nicht weniger als an fünf Stellen eingebrochen, und zwar in der Schloßmühle, im Anwesen von Bögold, im Bahnhof Lauenstein, im Bahnhofshaus Lauenstein und im Gasthaus Hartmannmühle. In den ersten beiden Fällen erbeuteten die Täter drei Fahrräder, auf denen sie nach Lauenstein fuhren. Bei ihren dortigen Einbrüchen wurden sie anknappend gestört und mußten ohne Beute abziehen. Im Gasthaus Hartmannmühle fiel den Eindringern ein Paket mit Grammophonplatten in die Hände. Die Gendarmrie nahm die Verfolgung der Täter auf. Einer der Gendarmen bemerkte später auf der Talstraße vor Weising zwei Radfahrer, die, als sie den Beamten sahen, unter Zurücklassung der Fahrräder und der Grammophonplatten die Flucht ergriffen und entkamen. Es handelt sich wahrscheinlich um dieselben Eindringler, die kürzlich Altenberg heimgesucht haben.

Hainichen. Gegen das Steuerdiktat. Eine Verammlung der Bürgerchaft legte gegen die von der Amtshauptmannschaft neu festgesetzten Steuern scharfen Protest ein. Es wurde eine Entschiedenheit angenommen, die der Amtshauptmannschaft, dem Sächsischen Ministerium und dem Landtag zugestellt worden ist. In der Entschiedenheit wird ausgeführt, daß die neuen Steuern nicht mehr aufzubringen seien. Man fordere daher im Interesse der Gesamtwirtschaft und der Einwohnerkraft, daß das Steuerdiktat der Amtshauptmannschaft wieder zurückgenommen oder doch wesentlich gemildert werde.

Schirma. Schadenfeuer. Im Anwesen der Frau Richter in Großbothen brach Feuer aus. Trotz sofortiger Bekämpfung konnte nicht verhindert werden, daß die mit neuen Giebelwänden gefüllte Scheune bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Wohngebäude konnte gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch einen Defekt der elektrischen Lichtleitung entstanden.

Burgen. Sektierer verhaftet. In Hobburg wurde der Schlosser Hauer verhaftet. Er hatte gemeinsam mit einem Postsekretär Henning, der in Halle die Sekte „Dort Gottes“ gegründet hatte, in der Umgebung von Halle, Eilenburg und Burgen gepredigt und sich Prophezeiungen von Deutschlands Untergang zuzunehmen gemacht, um Leute durch religiöse Hirngespinnste zur Ansiedlung in Argentinien zu bewegen. Einige halbesche Familien, die auswandern wollten, mußten ihre Möbel und Bekleidung veräußern. Den Erlös wie überhaupt alles andere Geld mußten die Betroffenen der Gemeinde abliefern. Auch in Argentinien bekamen die Auswanderer kein Geld in die Hände, denn „als gute Christen“ brauchten sie sich nur zu stellen und zu beschließen. Die Ueberfahrtskosten wurden von der Sekte „Dort Gottes“ übernommen. Den Sektierern gelang es, bis Ende Juni fünfzig Personen nach Hamburg zu verschiften. Von dort ging die Fahrt am 2. Juli nach Argentinien. Durch die Verhaftung des Schlossers Hauer konnte die Ueberfahrt weiterer fünfzig Personen, die am 10. Oktober dieses Jahres erfolgen sollte, verhindert werden.

Burgen. Wohnhaus niedergebrannt. In einem Seitengebäude der Schloßmühle, die dem Mühlenbesitzer Mor Arnold in Wahrenitz gehört, brach nachts ein gefährlicher Brand aus, der schnell das ganze Gebäude in Flammen hüllte. Die darin wohnenden drei Familien konnten außer wenigem Hausrat nur ihr nacktes Leben retten; alles andere fiel den Flammen zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

### Flora Müller sagt aus

Leipzig. Die Krankenschwester Flora Müller, die, wie bereits berichtet, auf offener Straße den Verwaltungsdirektor Dr. Lehmann erschoss, hat jetzt ein Zeitungsinterview abgegeben. Sie gab an, daß sie nach ihrer Beurlaubung vom Dienst über ihre Lage verzweifelt gewesen sei und sich mit Selbstmordgedanken getragen habe, weshalb sie auch den Revolver bei sich trug. Sie bestritt mit Entschiedenheit, Dr. Lehmann aufgelauert zu haben. Sie habe Dr. Lehmann rein zufällig getroffen und ihn gefragt, ob sie wieder eingestellt werden würde. Als das von Lehmann abgelehnt wurde, habe sie wohl in ihrer Verzweiflung geschossen, ohne aber den ersten Willen gehabt zu haben, Lehmann zu töten. — Die Angelegenheit ist jetzt von der Staatsanwaltschaft an das Gericht zur Größnung der Voruntersuchung abgegeben worden.

### Verklärung des Verboles der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“

Leipzig. Bekanntlich mußte seinerzeit die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ auf Grund zweier aufeinanderfolgender Verbote von je vierwöchiger Dauer ihr Erscheinen auf acht Wochen einstellen. Nachdem die Redaktion der „SAZ“ mündlich und schriftlich versichert, sie habe nicht beabsichtigt, durch die Heraushebung einzelner Sätze aus der Begründung der Verbote der „SAZ“ durch das Polizeipräsidium vom 17. Juli 1931 bei dem Abdruck in der „SAZ“ zu einer Durchbrechung des Demonstrationsverbotes aufzufordern, und sie wolle beim Abdruck amtlicher Mitteilungen oder Entgegnungen ihrerseits ein Herabheben unterlassen, hat das Polizeipräsidium beschlossen, das zweite Verbot der „SAZ“ von vier auf zwei Wochen zu verkürzen. Das Verbot umfaßt somit die Zeit vom 14. August bis einschließlich 27. August. Das erste Verbot bleibt aufrechterhalten.

### Nationalsozialistentreffen in Leipzig

Leipzig. Die Nationalsozialisten haben für den 18. Oktober aus Anlaß des Völkerrichstages ein großes Treffen am Völkerrichstagsdenkmal geplant, an dem die gesamte SA, SS und die Hitlerjugend teilnehmen werden. Aus Berlin allein werden zwanzig Sonderzüge erwartet. Adolf Hitler will an diesem Tage ebenfalls in Leipzig anwesend sein.

### Selbstmord eines Bürgermeisters

Leipzig. Im Rosenthal hat sich am Dienstag der 52 Jahre alte Bürgermeister von Düben an der Mulde, Jastraw, erschossen. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht, ist dort aber nach einigen Stunden verstorben. Jastraw war vor kurzem im Zusammenhang mit einem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren wegen Betruges, das mit seiner Beurteilung endete, vorläufig seines Amtes enthoben worden.

Borna. Ernte verbrannt. Spielende Kinder verursachten im Rittergut Medewisch ein Schadenfeuer, dem eine Scheune mit etwa tausend Zentnern Stroh und zweihundert Zentnern Spreu zum Opfer fiel. Ein weiteres Umsichgreifen der Flammen konnte verhindert werden.

Chemnitz. Devisenstelle genehmigt. Wie die Industrie- und Handelskammer Chemnitz mitteilt, ist die für den Chemnitzer Bezirk geforderte Stelle für Devisenbewirtschaftung nunmehr genehmigt worden und hat ihre Tätigkeit, zunächst auf beschränkte Zeit, bereits aufgenommen.

Aue. Tödlicher Motorradunfall. Die 33 Jahre alte Frau des Kaufmanns Redräum aus Schneeberg fuhr mit ihrem Mann auf dem Motorrad und wurde auf der Straße Aue-Schneeberg, als am Motorrad die Kette riß und das Hinterrad blockierte, vom Rade geschleudert. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie im Krankenhaus verstarb. Redräum kam mit geringen Hautabwühlungen davon.

Oberwiesenthal. Abgelehntes Steuerdiktat. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, die angewiesenen Steuererhöhungen abzulehnen. Durch eine Ministerialverordnung war eine Erhöhung der Biersteuer, die Einführung der Feuerkraftsteuer, einer Straßeneinigungsabgabe, die Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung und der freiwilligen Gemeindefrankenpflege sowie die Erhöhung der Bürgersteuer um 200 Prozent diktiert worden.

### Kommunales Leben

#### Bürgerkennzettel für 139 Städte und Gemeinden

Die Amtshauptmannschaft Pirna hat im Wege des Zwangsanknüpfes in 38 Städten und Gemeinden der Amtshauptmannschaft die Bürgersteuer nach den Landesgesetzen nebst Zuschlägen von hundert bis zweihundert Prozent eingeführt; darunter befinden sich die Städte Berggießhübel, Gottweiba und Stadt Wehlen. Weitere 101 Städte und Gemeinden, darunter die Städte Bad Schandau, Königstein, Neustadt, Dohna, Heidenau, Hohnstein und Liebstadt, sind von der Amtshauptmannschaft Pirna angewiesen worden, zu der bereits eingeführten Bürgersteuer Zuschläge von 100 bis 200 Prozent zu erheben. Sämtliche Anweisungen treten rückwirkend mit dem 1. April 1931 in Kraft.

Die Amtshauptmannschaft Leipzig hat die Sätze für die öffentliche Wohlfahrtspflege im Bezirksverband Leipzig herabgesetzt. — Ebenso wurden von der Amtshauptmannschaft Leipzig die Städte Leipzig zur Erhebung eines 15prozentigen Zuschlags zur Grund- und Gewerbesteuer und die Stadt Wehlen zur Erhebung eines Zuschlags von 100 Prozent zur Biersteuer angewiesen.

# Tage weltpolitischer Entspannung.

Das wichtigste Erbe, das uns dieser an dramatischen Momenten so überaus reiche politische Sommer hinterläßt, ist jene von keinem verantwortlichen Staatsmann und Politiker mehr zu bestreitende Erkenntnis, daß die Hauptnationen der Welt und insbesondere die Industrieländer sich bereits auf einer solchen Stufe gegenseitiger politischer und wirtschaftlicher Verbundenheit befinden, die sowohl eine Politik auf eigene Faust wie eine sog. wirtschaftliche Antarktis ganz unmöglich mache. Diese erfreuliche Erkenntnis kam deutlich aus allen Reden hervor, die die Staatsmänner Europas während der zahlreichen internationalen Besprechungen der letzten Zeit gehalten haben. So unterrichtete z. B. MacDonald während seines Berliner Besuchs, daß die historische Periode, in der Großbritannien die Politik des Gleichgewichtes auf dem europäischen Kontinent betreiben könnte, endgültig vorbei sei. Der Berliner Korrespondent der am wenigsten deutsch-freundlichen englischen Zeitung, der „Daily Mail“, schrieb u. a., daß die Geschichte Deutschlands und Englands heute so eng miteinander verknüpft seien, daß für das britische Reich keine Möglichkeit bestehe, sich von der „deutschen Affäre“ zurückzuziehen. Diese bessere Einsicht ist nicht nur den englischen Politikern aller Parteien und Schattierungen eigen, sie beeinflusst auch in höchstem Maße die Haltung Mussolinis, dessen Ton eine auffallende Mäßigung erfährt. Statt, wie früher, die „heiligen Ansprüche“ Italiens hochtrabend zu verkünden, redet der Duce von der **Schicksalsverbundenheit aller Völker.**

Auch Amerika scheint den Weg der Solidarität, den es mit der Initiative Hoovers betreten hatte, nicht mehr verlassen zu wollen. Von einem Rückzug der USA. in den früheren Zustand der selbstgewählten Isolierung ist kaum die Rede. Im Gegenteil: letzten Nachrichten zufolge scheint die Regierung der Vereinigten Staaten einen neuen Plan ernsthaft in Erwägung zu ziehen, und zwar einen Vorschlag, der sich auf die gleichzeitige Beschränkung der Rüstungen und der Kriegsschulden beziehen soll.

Der Schwerpunkt der sich anbahnenden politischen Entwicklung liegt zweifellos in Frankreich. Wird Frankreich der neuen Gestaltung Rechnung tragen und die Politik der Intransigenz zugunsten eines für alle Be-

teiligten tragbaren, ehrlichen Kompromisses aufgeben? Symptomatisch für die Stimmungen in einflussreichen französischen Kreisen ist die Aeußerung des halbamtlichen „Journal“: „Frankreich wird jetzt nicht umhin können, dem europäischen Frieden weitere Opfer zu bringen“ und die des gleichfalls bestinformierten „Petit Parisien“: „Nachdem seit einem Jahre unzählige Hindernisse zwischen Paris und Berlin aufgebaut waren, ist die Straße heute endlich freigeworden.“

## Eine Herabsetzung der Reparationen und Kriegsschulden unvermeidlich.

London, 12. August. Im Anschluß an die Veröffentlichung der Beschlüsse der Sachverständigen zur Durchführung des Hooverplanes meldet der Washingtoner Korrespondent der Times, daß sich wahrscheinlich Präsident Hoover beim Zusammentritt des Kongresses mit der Frage der Reparationen und Kriegsschulden offener befaßt werde, als man es bisher für angebracht gehalten habe. Wenn überhaupt noch ein Unterschied in der Auffassung zwischen Washington und Neuyork bestehe, so liege er darin, daß die Finanzwelt eine größere Beschleunigung dieser Frage für notwendig halte.

Es gebe keinen Menschen in verantwortlicher Stellung in Amerika, der noch glaube, daß die Zahlung der Reparationen und Kriegsschulden in dem Umfang wieder aufgenommen werde, wie er in den gegenwärtigen internationalen Abmachungen vorgesehen sei.

Das treffe sowohl auf den Bankier wie auf den Politiker zu, nur mit dem Unterschied, daß der erstere seine Ansicht offen ausbreite, während der letztere noch schweigen müsse. Der amerikanische Bankier sehe außerdem, daß die Wiederherstellung des deutschen Kredits niemals auf die Dauer erfolgen könne, wenn nicht der Druck der Reparationen, der auf Deutschland lastet, und die Bürde der Kriegsschulden, die die Welt bedrückt, durch internationale Abkommen entweder vermindert oder beseitigt würden. Die „Morningpost“ schreibt, daß man nirgends mehr als in der City von London den unheilvollen Einfluß der Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen auf die Stabilität der Märkte sowohl in politischer wie in finanzieller Hinsicht erkenne.

## England in Nöten.

Vor Steuererhöhungen und Kürzung der Arbeitslosenbezüge.

London, 12. August. Das Interesse der gesamten Londoner Presse konzentriert sich auf die Bemühungen MacDonalds, eine Lösung der Ausbalancierung des englischen Staatshaushaltes zu finden. MacDonald hat sich entgegen seiner ursprünglichen Absicht entschlossen, für Mittwoch eine Sitzung des Sparausschusses des Kabinetts einzuberufen, der voraussichtlich noch am Donnerstag tagen wird. Zu diesem Zweck müßten Henderson und andere Minister ihren Urlaub abbrechen. In der nächsten Woche soll eine Vollversammlung des Kabinetts stattfinden, worauf MacDonald eine Sitzung von Vertretern der drei politischen Parteien einberufen wird. MacDonald hat die Besprechungen, so meldet der „Daily Herald“, beschleunigt, weil die Verbesserung der internationalen Lage den Weg für sofortige Maßnahmen geebnet hat. Der Ministerpräsident stehe in dauernder enger Verbindung mit dem Gouverneur der Bank von England und habe mit ihm noch am Dienstag eingehende Besprechungen gehabt. Hierbei sei man sich darüber einig geworden, daß die Vorschläge des Sparausschusses, die sich hauptsächlich auf die Herabsetzung der Arbeitslosenzulagen erstrecken, unpraktisch seien. Man habe Gegenvorschläge bezüglich der Konvertierung von Kriegsanleihen aufgestellt, wodurch man jährlich etwa 20 bis 30 Millionen Pfund sparen wolle.

„Times“ dagegen hält eine derartige Aktion angeht.

des hohen Bankdiskontsatzes für nicht durchführbar. In einem Leitartikel fordert sie, daß die Regierung von sich aus einen Plan zur Balancierung des Staatshaushaltes vorlegen müsse. Dies müsse möglichst bald geschehen. Erst dann könnte man sagen, ob die Regierung die Unterstützung der Opposition bei der Durchführung der Sparmaßnahmen finden werde. Die „Times“ läßt keinen Zweifel darüber, daß sie eine Herabsetzung der Arbeitslosenzulagen für dringend notwendig hält. Die Balancierung des Staatshaushaltes reiche aber nicht aus, um England auf die Dauer in die Lage zu versetzen, seine Verpflichtungen zu erfüllen und sich sein Ansehen in der Finanzwelt zu wahren. Es müßten infolgedessen Maßnahmen zur Belebung des Handels und der Industrie und zur Anpassung der Preise der Fertigwaren an die Rohstoffpreise hinzutreten, was um so dringender sei, da die Handelsbilanz Englands sich gegenüber 1913 ganz wesentlich verschlechtert habe.

„Daily Telegraph“ kündigt an, daß die Regierung auch eine Erhöhung der Steuern beabsichtige. Die meisten anderen Zeitungen verlangen von der Regierung entscheidende Maßnahmen zur Wiederherstellung des englischen Prestiges und zur Balancierung des Staatshaushaltes.

## Um den Zeitpunkt des französischen Ministerbesuches in Berlin.

Paris, 12. August. Die „Republique“ fordert die französische Regierung auf, die Berliner Reise Lavals und Briands bis nach der Genfer Ratstagung zu ver-

zögern. Ein Besuch der Minister Ende August sei einerseits zu früh und andererseits zu spät. Zu spät, weil das Spiel zwischen Berlin und Rom bereits gespielt sei und Laval Gefahr laufe, den Zug Mussolinis zu kreuzen, zu früh, weil der Völkerverbund am 1. September zusammentritt und die Besprechungen dadurch noch einmal eine Unterbrechung erfahren würden. Man dürfe nicht vergessen, daß eine neuerliche Zusammenkunft zwischen den deutschen und französischen Ministern unmöglich sei, ohne daß man an eine praktische Schlussfolgerung herangehe. Der Zusammentritt des Völkerverbundes werde es den beiden Partnern erlauben, in aller Stille den Boden vorzubereiten, was bei feierlichen Verhandlungen, die von der gesamten Weltöffentlichkeit verfolgt würden, nicht der Fall sei. Selbst wenn man in Berlin zu einer Einigung gelange, so würde man behaupten, daß diese Einigung auf Kosten des Völkerverbundes zustande gekommen sei. Sollte eine Einigung jedoch nicht erzielt werden, so werde der Völkerverbund zu einer Art Schiedsgerichtshof, in dem man auf Kosten Frankreichs richte. Wenn Frankreich aber zur Septembertagung nach Genf komme, nachdem die Hauptfrage in Berlin erledigt sei, werde Europa den Eindruck haben, übergangen worden zu sein. Im anderen Falle dagegen sei die Möglichkeit gegeben, den Berliner Verhandlungen wie von einem Balken zu folgen. Im Interesse einer deutsch-französischen Verständigung liegt es, die günstigste Atmosphäre für die Besprechungen zu schaffen. Diese Atmosphäre könne sich jedoch erst aus einer vorherigen Fühlungnahme in Genf ergeben.

## Auf dem Wege zur Reichsreform.

Zur Frage einer Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich und Preußen.

Be. in, 12. August. In einem Artikel zum Verfassungstage im Vorwärts hatte sich Otto Braun auch mit der Frage der Reichsverwaltungsreform befaßt und unter anderem gesagt: Preußen wird dem Reich ohne jede Spur von Partikularismus und Eigenliebe zur Seite stehen, wenn es sich daran gehen will, die Grundzüge einer vernünftigen Nationalisierung des deutschen Verwaltungsapparates in die Wege zu leiten. Es wird ihm die Wege ebnen helfen zu einer Reichsverwaltungsreform, bei der sich alle diejenigen auf breiter Basis zusammensuchen werden, die einschen, daß jetzt nicht Parlament und Junker erlaubt sind, sondern daß das deutsche Staatsschiff von allem unnötigen Ballast befreit werden muß, wenn es die stürmische Fahrt in schwerer See bis in den sicheren Hafen bestehen will.

Die Germania greift nun den Gedanken auf und schreibt unter anderem: Die Forderung nach einer grundsätzlichen Verwaltungsreform ist seit der Staatsumwälzung nicht verstummt, gegenwärtig aber gewinnt diese Frage im Zusammenhang mit den härtesten Sanierungsmaßnahmen der Regierung eine viel härtere Bedeutung und Dringlichkeit als je zuvor.

Das Kernproblem der Reichs- oder Verwaltungsreform ist nach wie vor der Dualismus zwischen dem Reich und Preußen.

Daß an diesem Dualismus ohne Mitteln der preussischen Instanzen kaum zu rütteln sein würde, stand außer Frage. Um so bemerkenswerter erscheint die Tatsache, daß der preussische Ministerpräsident Otto Braun in durchaus positiver Weise zu dieser schwerwiegenden Frage das Wort ergreift und damit Wege zu einer praktischen Dualismenlösung eröffnet. Wir begrüßen diese Initiative um so mehr, als der Plan von Verwaltungsgemeinschaften zwischen Reich und Preußen geeignet erscheint, die ganze Frage auf dem schnellsten Wege aus dem Stadium theoretischer Erwägungen in das praktische und erfolgreichere Stadium der Maßnahmen überzuführen. Der Weg der Verwaltungsgemeinschaften kann durchaus der Anfang einer Beseitigung des viel beklagten Dualismus zwischen dem Reich und Preußen und damit der Ausgangspunkt einer allgemeinen grundsätzlichen Reichsreform werden.

## Unruhen in ganz Kuba.

Report, 12. August. Aus Kuba eintreffende, einer scharfen Zensur unterliegende Meldungen lassen erkennen,

## Spiel um Freiheit.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

„Ich freue mich Sie zu sehen, Sie und auch Ihre Tochter.“ sagte er und schaute erst die beiden und dann mich forschend an. „Ist dieser Herr ein Freund von Ihnen?“

„Gewiß,“ erwiderte Mr. Barker. „Ich werde ihn nicht vorstellen, aber ich bürgte für ihn.“

„Möchten Sie spielen?“

„Ich will spielen,“ erwiderte Mr. Barker beiter, „mein Freund wird zuschauen, wenigstens vorläufig.“

Er winkte uns wegzugehen und setzte sich an den Tisch. Ich führte Eva zu einem Sofa in einer entfernteren Ecke des Saales. Dort saßen wir und beobachteten die Leute. Es waren manche darunter, die ich vom Sehen kannte, einige Vorkensbesucher, ein paar Schauspielerinnen und ungefähr ein halbes Duzend Müßiggänger zweifelhaften Rufes. Alles in allem keine besonders feine Gesellschaft. Ich schaute Eva an und seufzte.

„Nun, was gibts?“ fragte sie.

„Das ist kein Ort für Sie, hören Sie!“ wagte ich mich hervor.

„Aha, da kommt er zum Vorschein,“ lachte sie, „der in der Rolle gefärbte ehrenwerte Engländer! Ich sage Ihnen aber, mir gefällt es hier. Mir gefällt das ganze Leben mit seinem Licht und Schatten. Ihre steifen englischen Vordächer, Ihre Art von Vergnügungen und Ihr langweiliges Alltagsleben wären mir verhaßt. Schauen Sie nur die Gesichter dieser Leute an, wie sie sich über den Tisch beugen!“

„Ja, ich sehe sie,“ erwiderte ich, „und ich sehe nichts als Eier in ihnen. Ich sehe kein Gesicht, das nicht schon den größten Teil seiner Anziehungskraft verloren hätte.“

„Vielleicht,“ sagte sie gleichgültig. „Zugegeben, daß hier die Grundnote hier ist, aber auch diese hat ihre interessante Seite. Wo kann man sie sonst so offen sehen? Wo sonst könnte man das selbe Gefühl eine Anzahl verschiedener Menschen auf durchaus verschiedene Art bewegen sehen?“

„Für eine Abenteuerin haben Sie eine bemerkenswerte Beobachtungsgabe,“ sagte ich.

„Niemand in der Welt hat einen solchen Beweggrund zu beobachten wie die, die von ihren Abenteuern leben,“ entgegnete sie. „Darum machen es Dilettanten so schlecht.“

„Man macht nie etwas so gut, als wenn man es tut, um davon zu leben.“

„Ich verstehe das nicht,“ gestand ich. „Diese Dinge verstoßen doch gegen das Gesetz und dennoch scheint man sich gar nicht zu verleben. Warum häßt die Polizei nicht nachschau?“

„In diesem Teil von London findet eine Razzia nur nach Abereinkommen statt,“ erklärte sie. „Man wird auch an diesen Ort kommen, aber jedermann wird es vorher



Im nächsten Augenblick hatte ich ein Streichholz entzündet und hielt es hoch über meinen Kopf.

wissen. Sie haben hier jede Nacht einen Reingewinn von vierhundert Pfund und die Geschichte läuft seit zwei Monaten. Wenn die Razzia kommt, wird Dr. Rubinstein, so heißt er, glaube ich, seine fünfhundert Pfund Geldkassette zahlen und sich ein anderes Quartier suchen. Es ist eine Sünde, wieviel manche Nacht hier verdient wird.“

„Sie scheinen sehr viel darüber zu wissen,“ bemerkte ich. „Die Sache interessiert Vater,“ sagte sie. „Er kommt oft hierher.“

„Und Sie?“

„Manchmal. Ich bin nicht immer dazu aufgelegt.“

Ich schaute sie lange und nachdenklich an. Ihre Schüchternheit war durchaus die eines jungen Mädchens der besten Gesellschaft. In ihrem Gesicht war kein Anzeichen

von durchwachnen Nächten oder Erregungen zu entdecken.

Sie war mir mehr denn je ein Rätsel.

„Ich möchte gern wissen,“ sagte ich, „was Sie eigentlich meinen, wenn Sie sich eine Abenteuerin nennen.“

Sie lachte.

„Es heißt folgendes,“ erklärte sie. „Heute habe ich Geld in der Tasche. Inzwischen an den Fingern, ein Auto, um darin nach Hause zu fahren. In einer Woche, wenn die Sachen schief gehen, habe ich vielleicht nichts. Dann würden Vater oder ich, oder wir beide, in die Welt hinausgehen, um aufzufüllen und, je nach Gelegenheit, bei dem zu nehmen, der am meisten hätte, was wir begehren.“

„Unbekümmert um das Gesetz?“

„Ganz unbekümmert.“

„Unbekümmert um Ihr eigenes Gefühl von Recht und Unrecht?“

„Mein Gefühl von Recht und Unrecht existiert nach Ihren Begriffen nicht.“

Ich gab es auf. Es war ihr offenbar ganz ernst und doch stand jedes Wort, das sie sprach, im Gegensatz zu meinem instinktiven Urteil über sie. Sie deutete auf den Tisch.

„Schauen Sie,“ flüsterte sie. „Diese Leute sehen nicht danach aus, als hätten sie so viel Geld zu verpielen. Es müssen doch tausend oder fünfzehnhundert Pfund auf dem Tisch liegen.“

Gerade, als sie diese Worte sprach, geschah es: mitten aus der Menschenmenge, die sich um den Tisch drängte, hörte man ein heftiges Aufstampfen auf den Fußboden und im nächsten Augenblick erlosch das Licht. Tiefes Dunkel umhüllte alles. Dann wurde die augenblickliche Stille durch einen schrillen Pfiff von draußen unterbrochen. Wieder atemloses Schweigen und dann ein Höllensärmen. In einem Duzend verschiedener Tonarten erklang derselbe Schrei: „Die Polizei!“

Eva packte meinen Arm. Im nächsten Augenblick hatte ich ein Streichholz entzündet und hielt es hoch über meinen Kopf. Es warf einen seltsamen kleinen Lichtschein auf den Tisch. Die Tür stand weit offen und war von Leuten umdrängt, die hinausstrebten. Der Bankier sah noch auf seinem Platz. Erst schien es mir, daß Mr. Barker an seiner Seite war. Dann sah ich ihn zu meiner Überraschung am entgegengelegten Ende des Tisches stehen, als sei er aus dem Nichts aufgetaucht. Eine Stentorstimme ertönte von draußen:

„Bitte, meine Damen und Herren! Nichts ist zu sehen. Das Licht wird sofort wieder funktionieren.“

(Fortsetzung folgt.)

# Reichsbankdiskont 10 Prozent.

## Lombardfuß 15 Prozent.

Berlin, 11. August. Die Reichsbank hat mit Wirkung ab Mittwoch den 12. August den Diskontfuß von 15 Prozent auf 10 Prozent und den Lombardfuß von 20 Prozent auf 15 Prozent herabgesetzt.

### Dr. Luther begründet die Diskontermäßigung.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Luther, die Herabsetzung des Reichsbankdiskontes wie folgt:

Die scharfe Diskontmaßnahme vom 1. August hatte den ausgesprochenen Zweck, die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsvorlehens vorzubereiten und seine Durchführung zu erleichtern. Die an die Erhöhung geknüpften Erwartungen haben sich in vollem Umfange erfüllt. Der Uebergang zum normalen Bankverkehr hat sich ohne nennenswerte Ausweitung des Kreditbestandes der Reichsbank und des Umlaufes an Zahlungsmitteln vollzogen. Nach dem Status vom 7. d. M. ist bis zu diesem Tage bereits wieder eine Rückbildung der Anlage der Reichsbank um 122 Millionen und des Gesamtumlaufes an Zahlungsmitteln um 107 Millionen Reichsmark eingetreten. Auch die Wiedereröffnung der Sparkassen ist durchaus befriedigend verlaufen. Da auch sonst im Wirtschaftsleben deutliche Entspannungsmomente unverkennbar sind, glaubt die Reichsbank nicht länger zögern zu sollen, den Diskont von seiner gegenwärtigen Höhe wieder auf 10 Prozent und zugleich den Lombardfuß auf 15 Prozent herabzusetzen; sie ist sich dabei bewußt, daß auch die neuen Zinssätze der Wirtschaft noch außerordentliche Lasten auferlegen, und sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, ihrerseits alles zu versuchen, was geeignet ist, weitere Diskontermäßigungen zu ermöglichen.

Nachdem sich in den letzten beiden Tagen der Vorworte infolge der Lohnzahlungen und der Freigabe des vollen

Auszahlungsvorlehens auch bei den Sparkassen eine leichte Erhöhung des Notenumlaufes ergeben hatte, dem allerdings größere Rückflüsse am Beginn der Woche gegenüberstanden, sind am Montag bei der Reichsbank wieder Zuflüsse von 28,9 Millionen Reichsmark erfolgt.

Der offene Geldmarkt steht im Zeichen weiterer Flüssigkeit. Tagesgeld bleibt mit 8 Prozent angeboten, für Monatsgeld hört man Sätze von 10 Prozent. An Privatdiskonten finden bereits Umsätze zu 8 Prozent, also um 2 Prozent unter dem neuen Diskontfuß, statt. Man glaubt in zuständigen Kreisen nicht, daß die großen Wechselkassensätze in dieser Woche zu einer Preissteigerung führen werden, da man allgemein mit einer Prolongation der Wechsel, die bisher bekanntlich nur zehn Tage gelaufen sind, rechnet.

### Sparkassen optimistisch.

Die künftige Entwicklung des Sparverkehrs wird weiterhin außerordentlich günstig beurteilt. Man rechnet schon für die nächste Zeit mit einer stärkeren Belebung der Einlagestätigkeit. Wie weiter verlautet, ist der erste Tag des vollen Zahlungsvorlehens in ganz Deutschland überwiegend ruhig und normal verlaufen. Nach den bisherigen Ergebnissen haben sogar die Einzahlungen in der Postenzahl die Auszahlungen überschritten. Sämtliche Ansprüche der Sparer konnten überall reiflos befriedigt werden.

### Stillehalten der belgischen Bankgläubiger Deutschlands.

Die belgischen Bankinstitute, die in Deutschland geschäftliche Interessen zu wahren haben, beschloßen am Montag in einer Zusammenkunft, die investierten Kapitalien nicht zurückzugeben und gegenüber den deutschen Gläubigern Entgegengommen zu zeigen, indem sie ihre Guthaben in Deutschland belassen. Die Geldlage der belgischen Banken ist gegenwärtig sehr günstig, so daß der Beschluß keine Schwierigkeiten für die Banken selbst mit sich bringt.

nig bei Lindow i. d. Mark entdeckt. Auf dem Grundstück des Berliner Kaufmanns K., auf dem Landarbeiter Mallwitz als Verwalter wohnt, brach gegen 9 Uhr ein Scheunenbrand aus. Als Dorfbewohner und Ortsfeuerwehr das Feuer gelöscht hatten, fanden sie in dem fast völlig niedergebrannten Scheunengebäude die Leiche der Frau Mallwitz, die anscheinend vor der Brandstiftung ermordet worden war. Wie von den sofort alarmierten Landjägerbeamten festgestellt wurde, ist Frau Mallwitz mit einer Art niedergebundenen Leinwand umwickelt worden. Auch wies die Leiche einige Stichwunden auf. Vermutlich ist Frau Mallwitz in dem nahen Wohnhaus von dem Mörder überfallen und dann ermordet worden. Der Täter hat die Leiche dann in die Scheune geschleppt und diese in Brand gesteckt, um seine Spuren zu verwischen. Als vermutlicher Täter wurde der Gelegenheitsarbeiter Schattschneider aus Klosterheide bei Lindow verhaftet. Schattschneider ist seit längerer Zeit mit der Familie Mallwitz verheiratet. Sein Gesicht weist viele Kratzwunden auf, die ihm Frau Mallwitz anscheinend in ihrem Verzweiflungskampfe beigebracht hat.

\* **"Nautilus" in Fahrt auf Spitzbergen.** Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat das Unterseeboot "Nautilus" am 11. August um 18.30 Uhr den Hafen von Tromsø verlassen und Kurs auf die Advenisbai (Spitzbergen) genommen. Tausende von Menschen waren am Hafen erschienen, darunter viele englischen Touristen.

\* **Nautilus von andauerndem Pech verfolgt.** Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat Wilkins' U-Boot Nautilus kurz nach der am Montag erfolgten Abreise nach Spitzbergen wiederum Pech gehabt, und zwar trieb das Schiff die ganze Nacht über bis Dienstag um 16.15 Uhr hilflos herum. Es bestand große Gefahr, daß es vom Sturm gestoßen und auf Grund gesetzt werden würde. Endlich gelang es, die Maschine wieder in Ordnung zu bringen, so daß es am gestrigen Dienstag um 17 Uhr den Kurs nach Norden fortsetzen konnte.

\* **Deutschlandflug offiziell begonnen.** Am Dienstag begann offiziell der Deutschlandflug 1931 mit der technischen Prüfung. Die technische Prüfung hat den Zweck, für das Flugzeugrennen, das am Sonnabend und Sonntag ausgerollt wird, ein Handicap festzulegen, nach dem die einzelnen Maschinen vom Start abgelassen werden. Endergebnisse dieser Prüfungen liegen noch nicht vor.

\* **Ozeanflieger Cramer wahrscheinlich umgekommen.** Die Suche nach dem Ozeanflieger Cramer ist bis zur Stunde ergebnislos verlaufen. Sowohl von norwegischen wie von dänischen Militärliegern hat man die norwegische und die dänische Westküste bis weit hinaus über Kattegat und Skagerrak abgesehen, ohne auch nur das geringste zu finden. Man nimmt daher im allgemeinen an, daß Cramer und sein Gefährte Paquet umgekommen sind.

\* **"St. Philbert" am Vollwerk in St. Nazaire.** Wie aus St. Nazaire gemeldet wird, ist das Wrack des "St. Philbert" am Dienstag in den dortigen Hafen eingeschleppt und am Vollwerk verladen worden. Nachdem es jetzt festgestellt ist, daß sich in dem Fahrzeug keine Leiche mehr befindet, sind die Räume gereinigt und desinfiziert worden. Der Verkauf des "St. Philbert" wurde der Marineverwaltung übertragen. Die hervorragenden Leistungen der deutschen Hebesfahrzeuge "Kraft" und "Wille" haben damit ihren Abschluß gefunden.

\* **Massenverhaftungen mazedonischer Emigranten in Bulgarien.** Im Auftrag der Regierung wurde am Montag mit der Verhaftung zahlreicher mazedonischer Emigranten begonnen. Bisher sind über 50 Mazedonier verhaftet, entwaffnet und teilweise nach der Provinz abgeführt worden. Die Maßnahmen erfolgen im Zusammenhang mit den südslawischen Vorstellungen wegen des Eisenbahnanschlages. — Der hier lebende kroatische Emigrant Journalist Mandelstich ist festgenommen und wegen Mißbrauchs der bulgarischen Gastfreundschaft ausgewiesen worden. Er hatte versucht, die kroatischen Emigranten in Bulgarien zu sammeln und wollte auch eine eigene Zeitung herausgeben.

\* **Dynamitfund beim Ausflug.** Ein Sonntagsonntag von Bürgern der Stadt Montreal fand einen furchtbaren Abschluß. In einer Waldhütte fanden die Ausflügler eine Bombe, deren Inhalt ihnen Rätsel aufgab. Sie brannten vor Neugierde und zerbrachen den Deckel. Mit einem gewaltigen Krach flog dabei die Bombe, die mit Dynamit angefüllt war, in die Luft. Acht Personen wälzten sich in ihrem Blute. Fünf Frauen verloren ihr Augenlicht.

Ich brachte Eva hin. Man erkannte uns als die, die auf dem Divoan gesessen hatten, und Mr. Rubinstein bat uns mit einer Handbewegung und Verbeugung, weiterzugehen.

"Ich hoffe, Sie werden ein anderes Mal besuchen, wenn keine solche Störung ist."

"Gewiß, gewiß," versprach Mr. Parker in unzerem Namen. "Sicher werden wir wiederkommen, Mr. Rubinstein. Gute Nacht, Sir!"

Wir gingen die Treppen hinunter, erreichten die Straße und ließen in das wartende Auto. Es fuhr ab gegen Piccadilly.

"Wieviel war es, Vater?" fragte Eva plötzlich aus ihrer Ecke hervor.

"Ich bin nicht ganz sicher," erwiderte Mr. Parker. "In meinem rechten Schuh finden ungefähr achtundert Pfund und ein bißchen mehr, glaube ich, in meinem linken. Ein recht angenehmer Abend und ganz schön! Der Aufzugswartier wird mich noch hundert Pfund kosten, aber sein Scherz war es wert."

Ich sah ganz still. Ich fühlte, daß Evas Augen mich beobachteten, und daß die Zähne zusammenfielen.

"Wo können wir Sie absetzen?" erkundigte sich Mr. Parker.

"Wenn der Abend wirklich vorüber ist und keine weiteren Aufregungen mehr auf dem Programm stehen," erwiderte ich, "können Sie mich beim Milan-Hof absetzen, wenn Ihnen das am Wege liegt. Wenn nicht, gehen Sie zu Fuß."

Mr. Parker hob das Sprachrohr an die Lippen und gab einen Befehl. Nach ein paar Minuten glitten wir geräuschlos an das Milan heran.

"Ich habe mich diesen Abend ausgezeichnet unterhalten," versicherte ich Eva eindrucksvoll, "und ich hoffe, Mr. Parker," fügte ich hinzu, "während ich ihm die Hand schüttelte, daß Sie und Ihre Tochter mit der großen Freude machen werden, an irgendeinem Abend dieser Woche mit mir zu speisen. Und wenn wo ein kleines Abenteuer in Aussicht ist, an dem ich teilnehmen kann, wäre ich entzückt. Vielleicht könnte ich sogar dabei helfen."

Sie schauten mich beide durchdringend an. Dann wandte Eva sich endlich mit einem Achselzucken ab und Mr. Joseph Parker griff nach meiner Hand.

"Sie sind schon allright," erklärte er. "Rufen Sie morgen früh zwischen zehn und elf 3771 an!"

(Fortsetzung folgt.)

daß im ganzen Lande Unruhen im Gange sind. Bewaffnete und anscheinend sehr gut organisierte Aufständische greifen die Regierungstruppen an mehreren Stellen an. Die Lage gilt als äußerst ernst. Die Stadt Santa Clara wurde von 300 Aufständischen überfallen. Bei dem Abwehrkampf wurden 30 Mann Regierungstruppen getötet, 25 Mann fielen als Gefangene in die Hände der Aufständischen. Anscheinend steht der frühere Präsident Menocal hinter der ganzen revolutionären Bewegung. Das kubanische Unterhaus hat ein zweijähriges Moratorium beschloßen. Durch die Einstellung sämtlicher Hypothekenzahlungen werden hauptsächlich Amerikaner geschädigt.

### Überschwemmungstatastrophe in China.

8000 Menschen ertrunken. — 23 Millionen Obdachlose.

London, 12. August. Wie die "Times" meldet, haben die Fluten des Jangtse in Santsan den Wasserstand von 1870 überschritten. Die Überschwemmungen nehmen zu. In Santsan ist die Zahl der Ertrunkenen auf 8000 gestiegen. Einer Schätzung der Nanjing-Regierung zufolge beträgt der bisherige Schaden in fünf Provinzen über 200 Millionen Dollar. 4 Millionen Häuser sind zerstört, 23 Millionen Menschen obdachlos. 12 v. H. der Anbauflächen des Landes wurden überschwemmt. Die Herbstenernte gilt als völlig vernichtet. Sowas mit einer einjährigen Hungersnot gerechnet.

### Beschließung der Polizei aus den Fenstern.

Berlin, 11. August. Am Dienstagabend um 10.30 Uhr kam es zu kommunistischen Anschlägen an der Ecke der Köstlich- und Gneisenaustraße im Südwesten Berlins. Die Polizei griff sofort ein und räumte die Straße. Dabei wurden aus den Fenstern verschiedene Schüsse auf die Polizei abgegeben, die ihrerseits das Feuer erwiderte. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung vor. Dabei wurden

in einer Wohnung im Hause Köstlichstraße 16 zwei Männer festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert. In der Wohnung wurde außerdem kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt.

### Einer der Mörder der Polizeioffiziere verhaftet?

Berlin, 11. August. Auf Grund einer Anzeige verhaftete die Polizei am Dienstag im Hause Birtenstraße 16 einen Mann, der an dem Mord an den Polizeioffizieren beteiligt sein soll. Da sich in seiner Wohnung Waffen und Munition befanden, wurde sofort das ganze Haus und umliegende Gebäude nach Waffen durchsucht. Neben das Ergebnis kann die Polizei noch keine Aussagen geben.

### Der D-Jug-Verbrecher ein Russe?

Berlin, 12. August. Die Untersuchungskommission, die den Anschlag auf den Frankfurt-Berliner D-Jug aufzuklären sucht, ist, wie der Sozialzeiger erfährt, im Laufe des Dienstag so weit vorangekommen, daß der Personkreis, in dem die Täter zu verkehren pflegen, bekannt ist. Danach sind sie in Berliner Norden zu suchen. Von zwei verschiedenen Seiten, die voneinander völlig unabhängig sind, ist auf einen russischen Staatsangehörigen hingewiesen worden, der sich erst seit kurzer Zeit in Berlin aufhalten soll.

### Aus aller Welt.

\* **Die Zwischenfälle in Köln.** Die Polizei teilt zu den Zwischenfällen am Verfassungstag mit: Am 11. August veranstaltete das Reichsbanner aus Anlaß der Verfassungsfeste einen Festzug, den aus seinem Weg eine größere Menschenmenge begleitete. In verschiedenen Straßen wurden auf den Zug Feuerwerkskörper geworfen, wodurch der Eindruck erweckt worden war, daß auf den Zug geschossen worden sei. Eine Anzahl Personen wurde festgenommen. In ernstlichen Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

\* **Eine Frau ermordet, das Opfer verbrannt.** Eine entsetzliche Missetat wurde am Dienstagvormittag in Kram-

Es erhob sich ein zorniges Murren. Mr. Rubinstein blickte sich lebend um.

"Meine Damen und Herren," bot er, "Sie werden sich doch nicht weigern! Ich bin ein armer Mann. Zweitausend Pfund von meinem Geld sind von dem Tisch verschwinden — das ganze Geld, das ich in Reserve hatte, um eine Bank zu halten. Wenn es jemand jetzt zurückgeben will, wird kein Wort mehr darüber verloren werden. Aber es alles zu verlieren — ich sage Ihnen, es wäre mein Ruin!"

Der Schwitz stand ihm auf der Stirn. Er blickte sich ängstlich und mitteilnehmend um. Mr. Parker trat zu ihm.

"Hören Sie, Mr. Rubinstein," erklärte er, "niemand hier will, daß Sie auch nur eine Pfundsumme verlieren. Das ist sicher. Aber bei dieser Durchsuchung gibt es eine Schwierigkeit. Wie können Sie Ihre Banknoten identifizieren? Wenn ich zum Beispiel behaupten würde, ich habe zweitausend Pfund in Noten mitgebracht — was, wie ich Ihnen gleich versichern will, nicht der Fall war — wie könnten Sie das bestreiten?"

"Meine Banknoten," erwiderte Mr. Rubinstein sieberhaft, "tragen alle den Stempel von Lloyds Bank und das Datum des heutigen Tages; sie sind alle zu erkennen."

"In diesem Fall," fuhr Mr. Parker fort, "empfehle ich Ihnen, darauf zu bestehen, daß sich jeder, der Ihnen nicht vollständig bekannt ist, durchsuchen läßt; und ich empfehle Ihnen, meine Damen und Herren," fügte er, sich an die anderen wendend, hinzu, "sich der Durchsuchung zu unterwerfen. Es wird keine langwierige Sache sein, weil niemand Zeit gehabt haben kann, die Banknoten gründlich zu verstecken. Ich glaube, Sie werden alle mit mir darin übereinstimmen, wenn ich sage, wir können nicht zugeben, daß unser Freund einen derartigen Verlust erleidet. Fangen Sie bei mir an, Mr. Rubinstein. Nein, ich beschehe darauf. Sie kennen mich zwar besser als Ihre anderen Kunden, aber ich unterwerfe mich freiwillig der Untersuchung."

"Ich danke Ihnen bestens, Sir," sagte Mr. Rubinstein schnell. "Es ist sehr freundlich von Ihnen, das Beispiel zu geben," fuhr er fort und begann Mr. Parkers Taschen zu durchsuchen. "Ach, nichts da — nichts! In dieser Tasche, Noten — sehr, zwanzig, dreißig; nicht die meinen, sehe ich — kein Stempel von Lloyds Bank. Gold? Keine kleine Handvoll Gold, das. Danke, Mr. Parker, danke vielmals, Sir. Wenn Sie so gut sein wollen, sich in das Nebenzimmer zu begeben."

### Spiel um Freiheit.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

Noch während dieser Worte flammte das Licht wieder auf. Die Gesichter der Leute waren totenbleich. Ein Durcheinander von Stimmen erhob sich.

"Wo ist die Polizei?"

"Wer sprach von der Polizei?"

Der bräunliche Herr Rubinstein stieg auf einen Stuhl.

"Meine Damen und Herren!" rief er, "nichts ist geschehen, gar nichts. Das elektrische Licht ist angeblich durch einen Zufall ausgegangen, was ich noch untersuchen werde. Es scheint ein Scherz des Aufzugswärters gewesen zu sein, der übrigens verschwunden ist. Es ist keine Polizei hier. Bitte nehmen Sie Platz! Das Spiel wird fortgesetzt."

Sie kamen etwas zögernd zurück, als fürchteten sie sich noch.

Dann ertönte plötzlich die bessere Stimme des Bankiers durch den Saal.

Mit weit aufgerissenen, vorquellenden Augen wandte er hin und her.

"Versperri die Türen! Die Bank ist bestohlen worden! Das Geld ist weg! Mr. Rubinstein, lassen Sie niemand heraus! Zweitausend Pfund, sag ich Ihnen, waren auf dem Tisch. Jemand hat sie!"

Es entstand ein Gemurmel und ein Schrei von einer der Frauen, die ihr Handtäschchen umklammerte, ertönte. Mr. Parker — faust und mild — erhob sich.

"Mein Einfall ist auch verschwunden," erklärte er. "Ich fürchte, Mr. Rubinstein, es ist ein Dieb unter uns."

Mr. Rubinstein, bleich wie ein Eidenduch, stand an der Tür. Er verzerrte sie ab und steckte den Schlüssel in die Tasche.

"Meine Damen und Herren," sagte er, "das Spiel ist für heute beendet. Wir sind das Opfer eines Raubversuchs. Das Licht wurde an dem Hauptschalter von dem Aufzugswartier abgedreht, der dann verschwunden ist. Ich muß Sie ersuchen, den Saal einzeln zu verlassen, und um unserer aller willen bitte ich, die uns Unbekannten einer Durchsuchung zu unterwerfen."

## Letzte Nachrichten Das Wirtschaftsprogramm

Berlin, 13. August.

Wie wir erfahren, erwartet man in unterrichteten Kreisen nicht mehr, daß das Wirtschaftsprogramm, das die Reichsregierung ausarbeitet, noch im Laufe dieser Woche fertig werden wird. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß die Arbeiten auch die nächste Woche noch in Anspruch nehmen werden.

Der Wirtschaftsausschuss des Reichskabinetts, der auch am Mittwoch wieder zusammengetreten war, wird die Dinge in den nächsten Tagen so weit vorbereiten, daß sich dann das Plenum des Kabinetts mit ihnen befassen kann.

Der Kanzler selbst war am Mittwoch in Anspruch genommen: einmal durch die Rede, die er heute vor den vereinigten Ausschüssen des Reichsrats halten wird — obgleich die Verhandlungen der Ausschüsse vertraulich sind, ist es immerhin möglich, daß die Rede veröffentlicht wird —; zum anderen hat Dr. Brüning auch den Beratungen des Zentrumsvorstandes beigewohnt. Das Ergebnis dieser Sitzung wird von informierter Seite dahin interpretiert, daß das Zentrum den unbedingten Wunsch bekundet, die Politik des Reichskanzlers Brüning fortzusetzen. In diesem Sinne ist auch die Wendung des Communiqués aufzufassen, in der die Notwendigkeit einer Handlungseinheit zwischen den Reichs- und den preussischen Instanzen der Partei betont wird.

## Um den Besuch Lavals

Berlin, 13. August.

In Berliner politischen Kreisen wird betont, daß entgegen allen anderslautenden Nachrichten der Besuch Lavals und Briands voraussichtlich doch im letzten Augustdrittel stattfinden werde. In Paris ist offenbar Mittwochmittag erneut Fühlung genommen worden. Dabei scheint man noch nicht zu einem Abschluß gekommen zu sein. Aber es ist immerhin möglich, daß die Frage bereits heute oder morgen so weit geklärt ist, daß die deutsche Einladung offiziell hinausgehen und ein festes Datum vereinbart werden kann.

In Pariser Presseberichten ist davon die Rede, daß vorher auch ein festes Programm aufgestellt werden müsse. Das trifft nach unseren Informationen nicht zu. Die Berliner Besprechungen werden in demselben Rahmen gehalten sein, wie die von Paris, denen auch kein Beratungsprogramm vorausgestellt war.

## Entgegenkommen der französischen Bankiers

Paris, 13. August.

Ueber die Verhandlungen der französischen Bankiers, die in den letzten Tagen geführt wurden, um die Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln, und die von heute ab in Basel mit dem Sachverständigenausschuss weitergeführt werden sollen, schreibt die „Information“, die französischen Bankiers hätten die Vorschläge im Geiste des Entgegenkommens geprüft und sie als Verhandlungsgrundlage angenommen. In diesem Sinne sei der Reichsbankpräsident telegraphisch verständigt worden. Es sei jedoch ein **W o r e h a l l** gemacht worden, nämlich daß die deutschen Schuldner anderen Gläubigern keine grö-

ßeren Vorteile und Sicherheiten gewährt als den Franzosen. Die „Information“ schreibt: „Mit anderen Worten, wir verlangen die Meistbegünstigungsklausel.“

## Erholungsreise des Reichspräsidenten

Berlin, 13. August.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich Mittwochabend von Berlin über München nach Dietramszell begeben, wo er einen drei- bis vierwöchigen Erholungs- und Jagdaufenthalt zu verbringen beabsichtigt.

## Auf der Suche nach den Tätern

Berlin, 13. August.

Zu dem Eisenbahnattentat bei Auerbach teilt die Kriminalpolizei mit, daß seitens der Untersuchungskommission Verdächtigungen der wichtigsten Beweisstücke veröffentlicht werden. Es handelt sich einmal um das von dem unbekanntem Täter noch bestellte dritte Rohr, das durchaus den zur Ausführung der Tat benutzten beiden Rohren gleicht. Weiter wird die Holztrammel abgebildet, auf die der nichtverbraachte Leitungsdraht gewickelt ist. Wichtig ist auch die Klärung der Frage, in welcher Weise die Rohre usw. an den Tatort gebracht worden sind. Allem Anschein nach hat der Täter zwecks Ankaufs der erforderlichen Materialien mehrere Läden aufgesucht. So fragte am vergangenen Freitagvormittag in einem Geschäft in der Friedrichstadt ein Mann mit ausländischem Akzent, ob er vierhundert Meter Spulen draht erhalten könne. Es wurde ihm erklärt, der Draht könne vor Montag nicht geliefert werden, worauf er entgegnete, er benötige ihn sehr dringend schon vorher. Er kam dann auch am Sonnabend nochmals in das Geschäft und ließ sich sog. Klingendraht vorlegen. Er verlangte 400 Meter. Schließlich ließ er sich, da nur kleinere Mengen vorhanden waren, 280 Meter in verschiedenen Längen zusammensuchen. Er ging dann fort mit dem Bemerkten, daß er kurz vor 12 Uhr wiederkommen würde, da er um 12 Uhr mit dem Zug fortfahren müsse. Er zahlte eine Reichsmark an, ließ sich aber nicht wieder sehen. Abgesehen davon, daß er die Anzahlung im Stich ließ, ist es auffallend, daß er keine Angabe über den Verwendungszweck des Drahtes machte. Der Unbekannte war etwa 1,75 Meter groß, von slawischem Typ, mit dunklem Haar und dunklem Anzug. Allem Anschein nach handelt es sich um denselben Mann, der in einem anderen Geschäft die beiden Rohre und die Rolle mit Leitungsdraht kaufte. Seine Einkäufe scheint er in den Vormittagsstunden erledigt zu haben, um dann mittags einen bestimmten Zug benutzen zu können. Offenbar ebenfalls mit der Angelegenheit im Zusammenhang steht ein Fund, der am Freitag in einem Haus in der Kastanienallee gemacht wurde. Hinter der Haustür wurden zwei eiserne Rohre gefunden, die in graues Packpapier eingeschlagen waren. Frische Schnittflächen lassen erkennen, daß es sich um Teile eines ursprünglich größeren Rohres handelt.

Wie bereits berichtet, hat die durch Oberregierungsrat Dr. Ritter von der chemisch-technischen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchung ergeben, daß ein hochbrisanter Sprengstoff zur Verwendung gelangte. Näheres über die Art dieses Sprengstoffes konnte noch nicht festgestellt werden. Der durch die entsprechende Füllung der Rohre hergerichtete Sprengkörper war in Kenntnis der Art der Sprengwirkung längs der Schiene angebracht. Tatsächlich ist auch nur das betreffende Schienenstück zerstört worden. An den Waa-

gen der Lokomotive sind Beschädigungen durch die Explosion nicht festgestellt worden.

Die Meldung eines Berliner Spätabendblattes, nach der die Missetäter ein Auto benutzt haben sollen, und daß das Auto bereits gefunden sein soll, ist völlig aus der Luft gegriffen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehrt diese Meldung jeder Grundlage.

## 200 Kommunisten verhaftet

Münster, 13. August. Mittwochabend wurde eine Versammlung von Kommunisten und Erwerbslosen, die außerhalb der Stadt angelegt war, von zwei Abteilungen Schutzpolizei ausgehoben. Die Polizei drang in das Versammlungsfokal ein und führte etwa zweihundert Versammlungsteilnehmer zur Feststellung der Personalien der Haupttäter zu.

## Vater ermordet vier Kinder

Bilach, 13. August. Der Wirtschaftspächter Moser in Ulrich hatte die Anzeige erstattet, daß sein sieben Jahre alter Sohn Karl nicht mehr nach Hause zurückgekehrt sei. Daraufhin wurden im Gebirge Nachforschungen angestellt, an denen sich Moser selbst beteiligte. An einer schwer zugänglichen Felsenklüftung fand man Karl Moser tot auf. Die Gen-darmterie bezieht den Vater an Ort und Stelle des Mordes, da schon früher Verdachtsmomente vorlagen. Moser gestand schließlich, daß er nicht nur diesen Sohn, sondern auch seinen Sohn Andreas und zwei neugeborene Kinder ermordet und im Walde vergraben habe. Der Ehe Mosers waren sieben Kinder entsprossen, von denen er also vier beseitigt hat.

## Aus den Nachbargebieten

Angetrunkenen Arzt fährt zwei Frauen tot und rast weiter

Frofe (Anhalt). Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Landstraße Wackerleben-Hoym. Der Facharzt Dr. Birkholz aus Wackerleben fuhr mit seinem Kraftwagen in eine Gruppe Radfahrerinnen. Zwei der Frauen wurden so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starben. Auch der Sohn des Arztes wurde von der zertrümmerten Windschutzscheibe nicht unerheblich verletzt. Der Arzt verfuhr ohne sich um die getöteten Frauen zu kümmern, in schneller Fahrt zu entkommen. Er wurde jedoch in Frofe von der Polizei gestellt und festgenommen. Wie verlautet, soll er angetrunken gewesen sein.

Von anderer Seite wird berichtet, daß Dr. Birkholz, als er verhaftet werden sollte, den Schutzmännern mit einem Revolver bedrohte; er konnte schließlich übermächtig und ins Gefängnis gebracht werden. Schon am Tage vorher soll der Arzt in Wackerleben ein auffälliges Wesen gezeigt haben; so soll er einen jungen Mann nach kurzem Wortwechsel geschlagen haben. Es wird angenommen, daß der Arzt psychisch geistesgestört wurde.

Hohenleuben. Nationalsozialistische Mehrheit. Bei der Stadtratswahl erzielte die Nationalsozialisten, die bei dieser Wahl erstmalig eine eigene Liste aufstellten, eine absolute Mehrheit. Die NSDAP einigte sich auf sieben Mandate, während die Kommunisten fünf und die Sozialdemokraten ein Mandat erhielten. Rummehre wird der neue vom Stadtrat zu wählende Bürgermeister ein Nationalsozialist sein.

**Wohne zinsfrei - sorgentfrei**

Über dieses Thema spricht am Sonnabend, den 15. August, abends 8 Uhr im Gasthof zum Hirsch Herr S. Einsiedel von der

**Bauspargemeinschaft „Heimat“ GmbH., Nürnberg**  
Landesdirektion Freistaat und Provinz Sachsen Leipzig C 1,  
Auerstraße 6, Bezirksstelle Dresden, Oppelstraße 52.  
Eintritt frei! Diskussion gestattet!

Zinsfreies Geld erhält jedermann:  
Zum Bau, Umbau oder Kauf eines Hauses.  
Zur Abfindung von Hypotheken.  
Zur Abfindung von Miterben bei Erbschaften.  
Zur Entschuldung von gewerblichen Unternehmen und zu Aussteuer und Studienzwecken bei hypothekarischer Sicherstellung.  
Zur Altersversorgung.

In Adressbücher bereits schon Gelder ausgeschüttet.

**Schauburg Lichtspiele**  
Ottendorf-Okrilla

Ab Freitag bis mit Montag  
Ein Doppelprogramm, darunter einer der schönsten Filme die je gezeigt wurden.

**SIAM**

Das Land des weissen Elefanten.  
Bilder märchenhafter Schönheit  
ein Sinfonie von unerhörter Pracht.

Außerdem auf vielseitigen Wunsch einen Sensationsfilm allerersten Ranges, spannend von Anfang bis Ende.

**Das Geheimnis im Schlafwagen**  
— Die Wochenschau —  
Preise: 0,60, 0,80, 1.—. Erwob. u. Rentn. 0,20 Erm.  
Spielzeiten: Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag 8<sup>30</sup> Uhr.  
Sonntag 3 Uhr Kindervorführung m. Kinderprotar.  
Wieder erhält jeder Besucher ein Geschenk, Hauptgeschenk eine Blumenkrone.

**RFOLGLOS**

bemühen Sie sich nun schon seit Monaten, Ihren Kundenkreis zu erweitern und den Absatz zu heben. Machen Sie es wie die liebe Konkurrenz und inserieren Sie fleissig. Dies Mittel moderner Kundenwerbung ist sicher

**RFOLGREICH**

**Buchhandlung H. Rühle**  
liefert auf Wunsch sämtliche  
Modenhefte u. illustrierte Zeitungen

wie:

Modenschau, Bazar, Modenwelt, Bobach-Damen u. Kindermode, Beyer-mode, Wiener Record, Ullstein, Dies Blatt, Dresdner Hausfrau, Fürs Haus, Frauenfleiß, Beyer Handarbeit, Wäschezeitung, Modeführer, Handarbeitshefte, sowie famill. Versicherungshefte. Grüne Post, Woche, Kreuzworträtsel Deutsche, Berliner, Hamburger, Münchner, Gadebell Illustrierte, Weltspiegel Feiertabend, Kriminalzeitung, Buch f. Alle, Funkpost, Deutsche Rundfunk, Motor u. Sport, Magazin, Uhu, Wahre Geschichten, Erzählungen.

**Tipus**  
Liniendruck  
Liniendruck  
Liniendruck

**Schöne weiße Zähne** „Nach 10 Jahre nicht verbleicht, wenn meine große Anerkennung u. volle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln.“  
Ich gebrauchte „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es meiner Schilfen-lungsfähigkeit halber weiter gebrauchte, die ich letzten Endes nur durch den höchsten Gebrauchspreis „Chlorodont-Zahnpaste“ ersetzt habe.“  
E. Reichel, Sch... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 20 Pf., und wolle jeden Erfolg dafür gütlich.

**Zur Bettfedern-Reinigung**  
hält sich bestens empfohlen  
Reinigung bitte im Voraus  
**Bettfedern**  
in verschiedenen Preislagen  
am Lager.  
**Ehrhard Hauffe**  
Königsbrücke  
Hintergasse 4.  
**Kurt Müller**  
Schreibmaschinen - Fachmann  
Lausa, Carolastr. 4  
Hefert und repariert  
Schreibmaschinen

**Suche einen Laden**  
mit Keller  
sofort oder später zu mieten.  
Angebote unter „Laden“  
an d. Geschäftsstelle d. St. erbeten.  
**Visiten-Karten**  
empfiehlt  
Buchdruckerei H. Rühle.